

# Musikalische Weltbürger

## Abschlusskonzert eines Meisterkurses bei Sabine Meyer und Reiner Wehle

Am Anfang und am Ende standen die Klarinetistin Sabine Meyer und ihr Ehemann, der Bassethornist Reiner Wehle beim Abschlusskonzert ihre Meisterklasse selbst auf dem Podium des Velte-Saals der Musikhochschule: Sie musizieren, kongenial vom Pianist Kalle Randalu unterstützt, die beiden Konzertstücke von Felix Mendelssohn Bartholdy op. 113 und 114. Da trafen spieltechnische Perfektion, hervorragende Abstimmung und ungebremsste Spielfreude aufeinander.

Den Hauptteil des Abends aber bestritten ihre Studenten, allesamt von Musikhochschulen aus Baden-Württemberg. Reiner Wehle, der auch durch den Abend führte, erinnerte im Zeichen steigender Ausländerfeindlichkeit in Deutschland daran, dass die Hälfte al-

ler Musikstudierenden in Deutschland Ausländer seien, deren Kultur die ihres Gastlandes befruchten würde. Zudem seien diese Absolventen nach der Rückkehr in ihre Heimat in vielen Fällen weiterhin der deutschen Kultur sehr eng verbunden.

Und die jungen Talente brächten zudem oft Musik ihres Heimatlandes mit wie die Spanierin Noelia Escorihuela-Bue, die das „Capricho pintoresco“ von Miguel Yuste ebenso stimmungsvoll nachzeichnete wie der Finne Taavi Oro, von Piret Randalu am Flügel aufmerk-

sam begleitet, sich der rhythmisch interessanten „Tarantella“ seines Landsmanns Raimon Lätte annahm. Ebenfalls aus Finnland stammt Bernhard Henrik Crusell, der aber, wie Wehle erläuterte, wie viele wichtige Klarinetisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum reisenden Weltbürger wurde: Yuki Ishiki und Hye-Rin Kim spielten gut abgestimmt sein „Andante und Allegro vivace“.

Auch wenn Max Bruchs Stücke für Klarinette, Bassethorn und Klavier op. 83 für das Entstehungsjahr 1910 ana-

chronistisch klingen, so konnte Yuku Tsusaki gemeinsam mit Wehle und Randalu die Atmosphäre der Stücke stimmig nachzeichnen. Wandelbar zeigte sich Diane Marland, die von der deutschen Romantik Robert Schumanns („Fantasiestücke“ op. 73) bruchlos zur gesteigerten Virtuosität der 1. Rhapsodie von Claude Debussy wechselte.

Wie sehr sich die französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts mit der Klarinette befasst haben, unterstrich auch Yannick Trares nachdrücklich mit

dem „Allegro con fuoco“ aus Francis Poulencs Sonate. Gioachino Rossinis Cavatina aus dem „Il Barbiere“, von dem bedeutenden Weiterentwickler der Klarinette Ivan Müller bearbeitet, fand in Simon Scheller einen überzeugenden Anwalt.

Warum der ansonsten so kenntnisreiche Wehle indes die Mär weiterverbreitete, Rossini habe mit 30 Jahren aufgehört zu komponieren, bleibt sein Geheimnis: nur sein Operschaffen war abgeschlossen, die umfangreichen „Alttersünden“ für Klavier oder die bedeutende Kirchenmusik („Petite Messe solenne“ oder das „Stabat Mater“) folgten noch. Abgesehen davon konnte der begabte Aurélien Paulin mit Rossinis virtuoser „Introduzione, Tema e Variazioni“ punkten.

sws